

# **Integration von Umwelthanliegen in die Berglandwirtschaft**

Dipl. Ing. Thomas DAX, Dr. Georg WIESINGER, Bundesanstalt für Bergbauernfragen

## ***1. Die Bedeutung der Berglandwirtschaft für die Umwelt***

Die europäischen Bergregionen haben aufgrund ihrer vielfältigen Ressourcen (Bodenschätze, Böden, Wasser, Artenvielfalt etc.) aber auch als Kulturlandschaften und natürliche Ausgleichsräume eine große Bedeutung für die Gesamtgesellschaft. Die Berglandwirtschaft hat dabei, vor allem in ihrer traditionellen Form, über eine lange Zeit die Umwelt in den Bergregionen geprägt, verändert und zu ihrer Erhaltung beigetragen. Es hat sich ein enges Beziehungsgeflecht zwischen der Umwelt, den wirtschaftlichen Tätigkeiten und den sozio-kulturellen Aktivitäten der Bewohner gebildet. Viele der ökologisch wertvollen Räume sind aber erst durch die Aktivitäten der Menschen entstanden. Gleichzeitig wird aber auch das äußerst sensible ökologische Gleichgewicht der Berggebiete durch human bedingte Ursachen massiv bedroht. Auch die Berglandwirtschaft kann dabei negative Einflüsse ausüben, z.B. durch Intensivierungsmaßnahmen, Landaufgabe, Aufforstungen, Veränderungen in der Form der Bodennutzung und Viehwirtschaft. Die Folgen könnten sich in einem Rückgang der natürlichen Artenvielfalt, vermehrten Umweltkatastrophen, Eutrophierung und Wasserverschmutzung, Bodenerosion etc. einstellen.

Schon seit einigen Jahrzehnten wurden in der Europa berggebietspezifische Politikinstrumente entwickelt, um diesen negativen Entwicklungen entgegenzuwirken. Der Schwerpunkt der Maßnahmen wurde dabei aufgrund der besonderen Relevanz bei naturräumlichen Problemen auf den Bereich der Land- und Forstwirtschaft gelegt. Die meisten Förderungsprogramme für Bergbauern sind dabei in den Alpen und da wiederum verstärkt in der Schweiz und in Österreich implementiert worden. Auch in der EU wurden bereits in den Siebziger Jahren die Grundlagen für eine Förderung der Berglandwirtschaft geschaffen. In den gemäß der VO 75/268 ausgewiesenen Berggebieten (als Teil der benachteiligten landwirtschaftlichen Gebieten) besteht seit 1975 die Möglichkeit, den landwirtschaftlichen Betrieben eine Ausgleichszulage als teilweisen Ausgleich ihrer naturräumlichen Bewirtschaftungs Nachteile zu gewähren. Die Gebietskulisse der benachteiligten Gebiete wurde in Folge sukzessive ausgeweitet. Während heute in der EU die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) der benachteiligten Gebiete bereits 56% der gesamten LN beträgt, halten die Berggebiete bei einem Anteil von 20%.

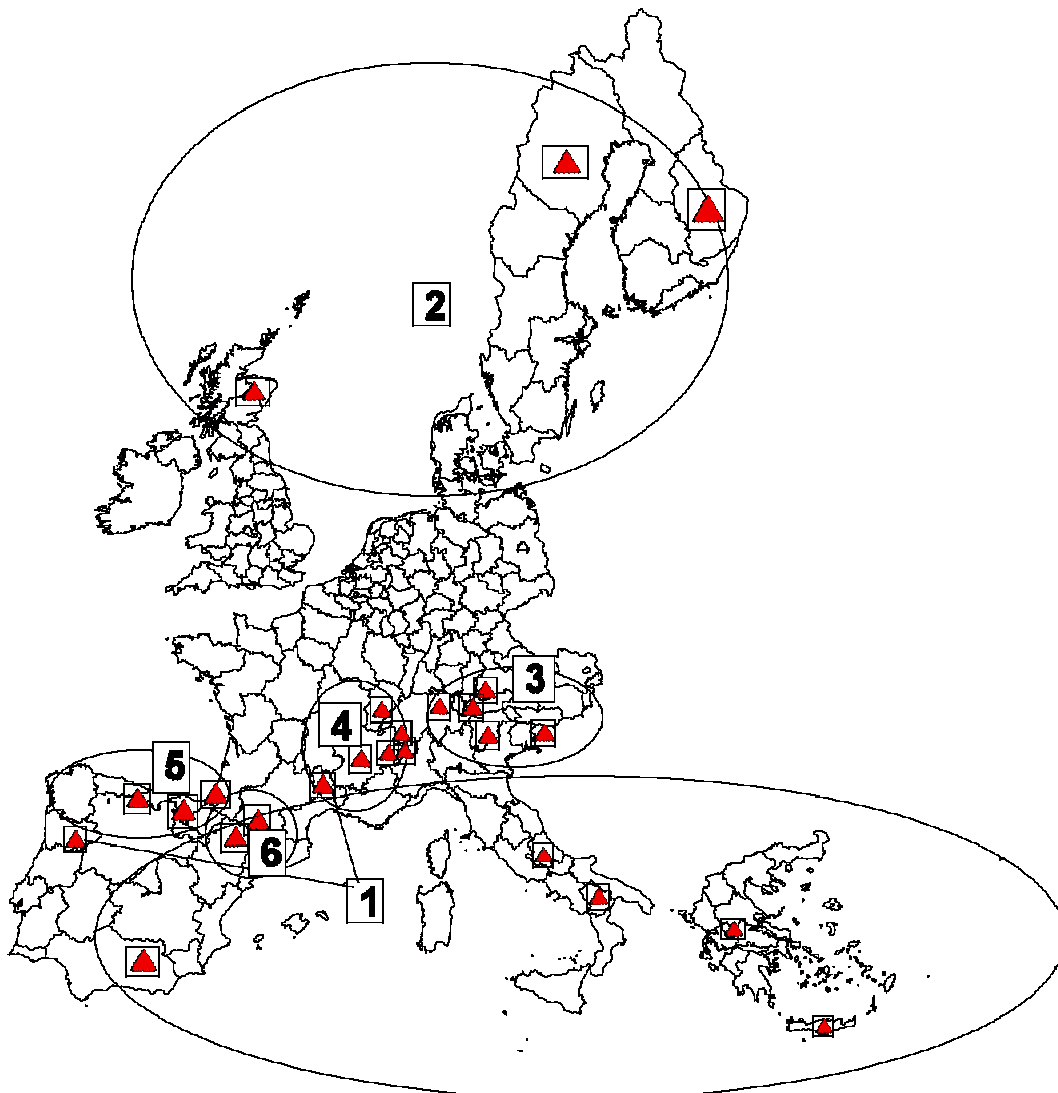
## ***2. Konzeption des Forschungsprojekts***

Erst seit einigen Jahren setzt sich in der EU die Überzeugung durch, daß alleine durch die Gewährung von Ausgleichszulagen die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen im Berggebiet nicht gesichert werden kann. Aus diesem Hintergrund heraus wurde ein Forschungsprojekt zur „Integration von Umwelthanliegen in die Berglandwirtschaft“ von der Generaldirektion Umwelt (GD XI) der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben und von der EUROMONTANA (Association européenne des régions de montagne) in Paris/Brüssel, einer Interessensvertretung der Berglandwirtschaft bzw. Berggebiete Europas, koordiniert. Anhand einer vergleichenden Untersuchung in 25 ausgewählten Studienregionen in der EU, der Schweiz und Slowenien wurde die Frage der Umweltentwicklung in den Berggebieten unter besonderer Berücksichtigung der Berglandwirtschaft analysiert. Die Studienregionen umspannen dabei alle Situationen und Problembereiche der europäischen Bergregionen. Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen übernahm die Leitung des Netzwerkes „Ost- und Zentralalpen“, eines von insgesamt sechs regionalen Netzwerken. Für dieses Netzwerk wurden als Studienregionen neben der österreichischen NUTS III Region Tiroler

Oberland (Politische Bezirke Imst und Landeck), der Oberallgäu (Deutschland), der Kanton Appenzell - Ausserrhoden (Schweiz), Triglav-Nationalpark (Slowenien) und Val di Cembra (Italien) ausgewählt.

Die Hauptintention der Untersuchung bestand darin, zunächst über eine Situationsanalyse einen Überblick über die spezifischen Problemlagen in den einzelnen Studienregionen zu erhalten, um daraus Ansatzpunkte für zukünftige Strategien einer Berggebietspolitik zu entwickeln. Dazu wurden die spezifischen Eigenheiten des Naturraums, der Umwelt, der Berglandwirtschaft aber auch andere sozio-ökonomische Faktoren für jede einzelne Region in ihren Stärken und Schwächen beschrieben und miteinander verglichen. In weiterer Folge wurden die agrar-, regional- und umweltpolitisch relevanten EU- und nationalstaatlichen Maßnahmen methodisch erfaßt und analysiert. Als wesentlichste Instrumente wurden dabei die agrarischen und forstwirtschaftlichen Umweltmaßnahmen der EU (VO 2078/92, VO 2080/92), regionalpolitische Maßnahmen im Bereich von Ziel 1 und 5b, Gemeinschaftsinitiativen (LEADER, INTERREG), Agrarmarktordnungen, Umweltmaßnahmen wie HABITAT, LIFE etc. (einschließlich der entsprechenden Maßnahmen in der Schweiz und Slowenien) untersucht.

Karte: Regionale Netzwerke



## Übersicht: Regionale Netzwerke und Studienregionen

1. *Trockengebirge Südeuropas (Koordination: Aristoteles Universität Thessaloniki)*
  1. Vardousia, Griechenland (Aristoteles Universität Thessaloniki)
  2. Jouchtas and Strubulas, Kreta - Griechenland (Aristoteles Universität Thessaloniki)
  3. Mediterrane Pyrenäen und Zentralmassiv, Frankreich (SIME und INRA ESR, Montpellier)
  4. Abruzzen, Italien (Italienischer Bauernbund, Rom)
  5. Basilicata, Italien (Italienischer Bauernbund, Rom)
  6. Penibética Andalusien – Spanien (Andalusische Regionalregierung, Zentrum für Forschung und agrarische Entwicklung)
  7. Terra Quente e Alto Douro, Portugal (Universität Tras-os-Montes und Alto Douro, Villa Real)
2. *Nordische Region (Koordination: Macaulay Land Use Research Institute, Aberdeen)*
  8. Cairngorms, Schottland (Macaulay Land Use Research Institute, Aberdeen)
  9. Vindeln, Schweden (Universität Umea, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeographie)
  10. North Savo, Finnland (Universität Helsinki, Institut für Wirtschaft)
3. *Ost- und Zentralalpen (Koordination: Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien)*
  11. Tirol Oberland, Österreich (Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien)
  12. Triglav National Park, Slowenien (Slowenisches Agrarinstitut, Ljubljana und Triglav National Park Verwaltung, Bled)
  13. Val di Cembra, Italien (Zentrum für Alpine Ökologie, Viote del Monte Bondone, Trento)
  14. Appenzell – Ausserrhoden, Schweiz (SAB, Brugg)
  15. Oberallgäu, Deutschland (Technische Universität München)
4. *Westalpen (Koordination: GIS Alpes du Nord, Chambéry)*
  16. Beaufort Savoyen, Frankreich (GIS Alpes du Nord, Chambéry)
  17. Aosta Tal, Italien (Regionales Agrarinstitut, Aosta)
  18. Kanton Wallis, Schweiz (ETH Zürich)
  19. Vercors, Isère und Drôme, Frankreich (CEMAGREF, Grenoble)
  20. Jura Hochplateau, Franche-Comté, Frankreich (ASCA, Paris)
5. *Ozeanische Region (Koordination: IKT Nezkazal Ikerketa Teknologia S.A. Recursos Naturales, Vitoria-Gasteiz)*
  21. Picos de Europa, Kantabrien - Spanien (IKT Nezkazal Ikerketa Teknologia S.A. Recursos Naturales, Vitoria-Gasteiz)
  22. Spanisches Baskenland (Universität Baskenland, Vitoria-Gasteiz)
  23. Französisches Baskenland (Hydrobiologische Station, Saint-Peé)
6. *Zentral - Pyrenäen (Koordination: INRA Castanet-Tolosan, Toulouse)*
  24. Haut-Couserans, Frankreich (INRA Castanet-Tolosan, Toulouse)
  25. Haut-Sobrarbe, Spanien (IPE Ökologie - Institut der Pyrenäen)

Für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der sehr unterschiedlichen Studienregionen mußte zunächst ein gemeinsames Instrumentarium gefunden werden. Dabei wurde ein dynamischer Ansatz gewählt, welcher der gegenseitigen Wechselwirkungen zwischen Berglandwirtschaft und Umwelt im Rahmen des gegebenen sozio-ökonomischen und kulturellen Verhältnisse in den einzelnen Regionen, dem konkreten Zustand der Natur sowie den wirksamen politischen Maßnahmen am besten gerecht werden sollte. Um diesen holistischen Ansprüchen zu genügen, wurde nicht nur die Berglandwirtschaft an sich in die Analyse einbezogen, sondern auch angrenzende ökonomische Bereiche mit Umweltrelevanz, wie z.B. Industrie, Gewerbe, Forstwirtschaft und Fremdenverkehr. Weiters herrschte Übereinstimmung, daß dabei nicht nur die momentane Situation, sondern auch der zeitliche Horizont von wesentlicher Bedeutung ist. Die konkreten Entwicklungen auf den Agrarmärkten und neue technologische Errungenschaften üben einen maßgeblichen Einfluß aus, wobei sich die direkten Konsequenzen und Nebeneffekte auf die Umwelt oft erst nach längerer Zeit einstellen.

Weiters wurde ein Augenmerk auf die Ebene der einzelnen politischen Instrumente und Maßnahmen gelegt, denn bei der Umsetzung von Reformmaßnahmen ist der Adressat entscheidend (die EU, nationale Regierung oder die Region). Ein weiterer Grundkonsens bestand darin, keine a priori Beurteilung der einzelnen Wirkungen in positive oder negative Effekte zu treffen. Vielmehr wurde dies den Entscheidungsträgern in den Regionen überlassen. So kommt es, daß beispielsweise die Wegerschließung oder der Fremdenverkehr von den einzelnen Personen oftmals sehr unterschiedlich beurteilt werden. Diese konträren Einschätzungen konnten dann in der Analyse nebeneinander gestellt werden und unterstreichen die Notwendigkeit regionsspezifischer Untersuchungen, um adäquate Strategien entwickeln zu können.

Im folgenden werden einige der wesentlichsten Ergebnisse des Forschungsprojektes kurz dargestellt werden. Dabei lassen sich einerseits Tendenzen und Schlußfolgerungen feststellen, die für alle untersuchten europäischen Berggebiete Gültigkeit haben, andererseits ist auch darauf zu verweisen, daß die Schwergewichte zwischen den einzelnen Regionen durchaus unterschiedlich liegen und eine unterschiedliche Auswahl von Bewertungen und Handlungsstrategien erfordern.

### **3. Wichtige Ergebnisse des Forschungsprojektes**

Die Vielfalt der Arbeiten der einzelnen Studienregionen des Forschungsprojekts ist im Abschlußbericht der EUROMONTANA („L'intégration des préoccupations environnementales dans l'agriculture de montagne“, Studie für die EU-Kommission DG XI, Paris/Brüssel 1998) zusammengefaßt worden. Zu den wichtigsten Ergebnissen daraus zählen folgende:

- Die Sensibilität der natürlichen Umgebung stellt einen der primären Faktoren und zugleich den gemeinsamen Nenner für alle europäischen Berggebiete dar, auch wenn ansonsten unbestritten große Unterschiede je nach Region bestehen, wie z.B. zwischen humiden, ozeanisch geprägten Zonen und mediterranen Trockengebirge, oder zwischen unterschiedlichen Höhenzonen etc.
- Zweifellos kann darüber hinaus in diesen Regionen aufgrund von Veränderungen der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung das ökologische Gleichgewicht maßgeblich gestört werden, oft mit irreversiblen Konsequenzen. Die Schädigung der natürlichen Umgebung erfolgt oft langsam und unscheinbar. Durch die langen Zeitspannen werden diese Risiken häufig nicht frühzeitig erkannt (z.B. Wasserverschmutzung, Zerstörung des Bodens, der Landschaft, Verlust an der Vielfalt der Fauna und Flora etc.). Diese Störung des Gleichgewichts kann dann in einschneidenden Naturkatastrophen, Lawinen, Überschwemmungen etc. ihren Ausdruck finden.
- Der Landwirtschaft kommt aufgrund ihrer Wirkung auf Boden, Standort und Landschaft eine besondere Verantwortung zu. Sowohl eine Beendigung der Bewirtschaftung als auch eine zu intensive Nutzung kann dauerhaft das natürliche Gleichgewicht gefährden. Oft treten dabei Intensivierungs- und Extensivierungstendenzen auf kleinsten Räumen nebeneinander auf. Während z.B. Tallagen und flache Hochalmen vielfach zu intensiv genutzt werden, kommt es an den steilen Hängen oft gehäuft zur Aufgabe der Bewirtschaftung.
- Die Bergbauern üben ihre Tätigkeit aufgrund des Klimas, der Seehöhe, der Hangneigung oder räumlichen Abgeschiedenheit benachteiligter Regionen aus. Aufgrund der naturräumlichen, klimatischen und produktionstechnischen Einschränkungen sind sie rein ökonomisch gesehen mit den agrarischen Gunstlagen Europas nicht konkurrenzfähig. Die Berglandwirtschaft hat daher in besonderer Weise ihre Hauptaufgabe nicht in der bloßen Produktion von Nahrungsmitteln, sondern sie stellt vielmehr die Grundlage für die Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft, den darauf aufbauenden Tourismus sowie

die Entwicklung der Umweltqualität, wie beispielsweise Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit und Verfügbarkeit von Wasserressourcen dar.

- Eine Verbreiterung umweltverträglicher landwirtschaftlicher Methoden wird generell in der Agrarpolitik angestrebt. In weiten Bereichen entspricht die Berglandwirtschaft (noch) solchen Grundsätzen. Die künftige Gestaltung der Agrarförderungen wird diese Tendenz, die sich auch in einer entsprechenden Steigerung der Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten niederschlägt, Rechnung tragen. Auch die biologische Landwirtschaft, Veredelung und Direktvermarktung wird in Zukunft eine größere Bedeutung gewinnen.
- Die bisherige Differenzierung der EU – Förderungen hat die spezifischen Bewirtschaftungserschwernisse der Bergbauernbetriebe nur unzureichend berücksichtigt. Der Bezug zu den tatsächlichen Bewirtschaftungsunterschieden wäre zu verstärken und eine Bewirtschaftung gerade hochgelegener Weideflächen, auch angesichts der sektorübergreifenden Wirkungen zu sichern.
- Die Einkommenssituation der Bergbauern bleibt eine der zentralsten Fragestellungen. Ist das Einkommen zu niedrig, wird es bald zur Aufgabe der Aktivitäten führen oder Veränderungen in der traditionellen Bewirtschaftung werden veranlaßt. In beiden Fällen sind Auswirkungen auf die Umwelt zu erwarten. Zum einen hat es den Anschein, daß sich in vielen europäischen Berggebieten die Aufgabe der Bewirtschaftung vor allem in den Hanglagen, dort wo die Arbeitsbedingungen am schlechtesten sind, weiter fortsetzen wird. Die häufigsten Folgen davon sind Bodenerosionen, Hangrutschungen, Lawinen, Rückgang der Terrassenwirtschaft und der Weidenutzung in Trockengebieten mit all ihren Folgen und, im Zusammenhang mit dem Wasserhaushalt, die Problematik von Hochwasser und Überschwemmungen aufgrund heftiger Niederschläge etc.
- Ein hoher Anteil an Betrieben mit Erwerbsskombination macht eine starke Verknüpfung der Landwirtschaft im Berggebiet mit anderen Wirtschaftsbereichen deutlich. Eine Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung ist in diesem Fall nur über integrierte Regionalprogramme mit der Nutzung der lokalen bzw. regionalen Entwicklungspotentiale und Stärken in allen Bereichen möglich.
- Verbesserte Einkommen aufgrund einer Umstellung von Bewirtschaftungssystemen haben meistens auch Auswirkungen auf die Situation der Umwelt. Ob eine Wirkung als positiv oder negativ zu beurteilen ist, ist jedoch vielfach vom jeweiligen Standpunkt des Betrachters abhängig sowie im regionalen Kontext zu beurteilen. Das gilt auch für die Erhaltung der genetischen Vielfalt, die Pflege der Kulturlandschaft und die landwirtschaftliche Tätigkeit im allgemeinen.

#### ***4. Ergebnisse der Studienregionen des Netzwerks „Ost- und Zentralalpen“***

Die fünf Studienregionen des Netzwerks „Ost- und Zentralalpen“ sind in ihrer Größe her sehr unterschiedlich. Am größten ist die Studienregion Tiroler Oberland mit 3.352 km<sup>2</sup>, gefolgt vom Oberallgäu mit 1.527 km<sup>2</sup>, Triglav National Park 840 km<sup>2</sup>, Appenzell – Ausserrhoden mit 243 km<sup>2</sup> sowie Val di Cembra mit lediglich 149km<sup>2</sup>.

Im *Tiroler Oberland* sind der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung aufgrund der ungünstigen klimatischen Gegebenheiten, der Steilheit der Flächen und der kleinbetrieblichen Struktur enge Grenzen gesetzt. Mehr als 80% der Betriebe werden im Nebenerwerb geführt. Der Anteil an Pendlern ist sehr hoch, begünstigt aber durch die zuletzt stark verbesserte Verkehrserschließung. Die landwirtschaftliche Produktion beschränkt sich hauptsächlich auf die lokalen Märkte und ist nicht selten mehr oder minder auf eine Subsistenzwirtschaft beschränkt. Die steigende Bevölkerungszahl, die relativ stabile wirtschaftliche Situation und nicht zuletzt die große Bedeutung des Fremdenverkehrs unterstreichen die regionalwirtschaftliche Dynamik dieses Gebietes. „Im Bereich des *Triglav Nationalparks*

hingegen nahm die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stark ab. Heute ist die Bevölkerungsdichte sehr gering. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind kleinstrukturiert und werden meistens extensiv geführt. Ein Hauptproblem ist die Überalterung der Betriebsleiter. Auch hier ist der Fremdenverkehr die bedeutendste Einnahmequelle in der Region. Das *Val di Cembra* leidet unter seiner Rendlage, den steilen Schluchten und Hängen. Auch hier ist die Landwirtschaft überwiegend kleinstrukturiert und der Nebenerwerbsanteil hoch. Die Region ist geprägt von einem beträchtlichen Bevölkerungsrückgang, Landaufgabe und Überalterung aufgrund fortschreitender Emigration. Die Gewinnung von Porphyr im Tagbau hat für die lokale Wirtschaft eine große Bedeutung, aber auch große negative Auswirkungen auf die Umweltsituation. Die Studienregion *Appenzell – Ausserrhoden* weist zwar eine relativ hohe Bevölkerungsdichte auf, die Bevölkerung ist jedoch aufgrund von Abwanderung überaltert. Intensive Viehwirtschaft, Milch- und Käseproduktion belasten häufig die lokale Umwelt. Wirtschaftlich wesentlich bedeutender als die Landwirtschaft sind elektronische und chemische Industrie, Baugewerbe, Fremdenverkehr, Dienstleistungsunternehmen, Banken und Versicherungen. Die größten landwirtschaftlichen Umweltprobleme ergeben sich im *Oberallgäu* aus der intensiven Vieh- und Milchwirtschaft v.a. in den klimatisch günstigen Tallagen, während in den höheren Lagen extensive und umweltgerechtere Formen von Landbewirtschaftung vorherrschend sind. Die Bevölkerung nimmt hier rasch zu. Fremdenverkehr, Handel, Dienstleistungen und Forstwirtschaft haben für die lokale Ökonomie eine große Bedeutung.

Trotz aller Unterschiede weisen die fünf Studienregionen des Netzwerkes „Ost- und Zentralalpen“ eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf:

- Die wirtschaftliche Situation erscheint überwiegend stabil, ohne dramatische Entwicklungen weder in Richtung Wachstum noch Abnahme.
- Die allgemeine wirtschaftliche Situation in den Studienregionen ist erheblich von externen Entwicklungen beeinflusst und deshalb krisenanfällig.
- Die einzelnen Wirtschaftssektoren sind kleinräumig eng miteinander verflochten.
- Fremdenverkehr und Freizeitindustrie spielen eine große Rolle für die lokale Ökonomie bzw. es wird zumindest ein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung dieser Bereiche gelegt.
- Landnutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Industrie, Fremdenverkehr, Siedlungs- und Wegebau nehmen zu.

Für den Bereich der Landwirtschaft läßt sich feststellen:

- Es überwiegen klein- und mittelgroße Betriebe. Naturräumliche und klimatische Gegebenheiten wirken limitierend auf die Produktionsverhältnisse.
- Viehwirtschaft, v.a. Rinderhaltung und Milchproduktion, stellen nach wie vor die Hauptproduktionssparten dar.
- Die Berglandwirtschaft kann wirtschaftlich mit den Betrieben in den Gunstlagen nicht konkurrieren.
- Der Anteil an Nebenerwerbsbetrieben ist hoch und weiter im Steigen begriffen.
- Die Berglandwirtschaft entwickelt sich auseinander. Während es in den begünstigten Tallagen zu Intensivierungserscheinungen kommt, zeichnen sich in den ungünstigeren Lagen, Rendlagen und höheren Regionen eine Tendenz zu Extensivierungen ab.
- Die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt überall leicht ab.
- Landwirtschaftliche Nutzungsänderungen bedrohen häufig ökologisch wertvolle Lebensräume.

Für den Bereich der Umwelt gilt:

- In allen Studienregionen finden sich wertvolle Ökosysteme mit überregionaler Bedeutung.
- Die Bergökosysteme sind sehr sensibel und durch Einflüsse von außen bedroht.
- Der Waldbestand hat eine große Bedeutung für die alpinen Ökosysteme. Eine unzureichende forstwirtschaftliche Pflege und Bewirtschaftung wirken sich negativ auf das natürliche Gleichgewicht aus.
- Negative ökologische Auswirkungen, z.B. Eutrophierung, Überdüngung etc. lassen sich meist nur kleinflächig beobachten.
- Großräumige Verfrachtungen von Luftschadstoffen aus Industrie und Verkehr wirken sich selbst auf die Umwelt in hochgelegenen Bergregionen aus.

### 5. Perspektiven und Strategien

Aufgrund der komplexen Wirkungszusammenhänge greifen Konzepte, die sich ausschließlich auf die Bereiche Berglandwirtschaft und Umwelt konzentrieren, zu wenig weit. Vielmehr ist ein umfassendes *ländliches Entwicklungskonzept* erforderlich, welches die unterschiedlichen ökonomischen Sektoren mit den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Umwelt integriert und miteinander in Einklang bringt. Das beinhaltet eine enge Kooperation auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene, die Entwicklung eines Informationssystems über die europäischen Berggebiete, nachhaltige Verkehrs- und Energieversorgungskonzepte, Natur- und Artenschutzmaßnahmen, aber auch die Berücksichtigung sozio-kultureller Aspekte.

Ein wesentlicher Ansatzpunkt für die Entwicklung von Strategien ist die stärkere Beachtung der positiven Leistungen der Berglandwirtschaft, welche keinen unmittelbaren Marktwert besitzen (sbn. „*Non-Market Benefits*“). Wegen der natürlichen Bewirtschaftungserschwernisse ist die Berglandwirtschaft auf dem Produktionssektor mit Betrieben in den Gunstlagen kaum konkurrenzfähig. Durch extensive Formen einer landwirtschaftlichen Bewirtschaftung werden ökologisch wertvolle Biotope geschützt, die Kulturlandschaft gepflegt und durch die Besiedelung und Aufrechterhaltung der Infrastruktur erst die Voraussetzungen für den Fremdenverkehr geschaffen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Verstärkung zieladäquater Direktzahlungen zum Schutz dieser von der Berglandwirtschaft erbrachten Funktionen.

*Direktvermarktung, Qualitätsproduktion und Biolandwirtschaft* sind nicht nur geeignet, die Einkommenssituation in der Berglandwirtschaft zu verbessern, sondern haben auch eine große Bedeutung in Hinblick auf eine nachhaltige und umweltgerechte Wirtschaftsweise. Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Förderung der betrieblichen Zusammenarbeit und die Schaffung von neuen Vermarktungswegen.

Die Nebenerwerbslandwirtschaft bzw. *Erwerbskombination* hat aufgrund der natürlichen Standortnachteile in den Berggebieten eine besondere Bedeutung zur Sicherung eines ausreichenden Einkommens. Deshalb ist es notwendig, durch *Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen* die Grundvoraussetzungen dafür zu schaffen und regionale Konzepte zur Entwicklung eines qualitativ hochwertigen Arbeitsplatzangebotes auszuweiten.

In vielen Fällen ist das Verständnis für die Einbeziehung der ökologischen Wirkungen erst im Entstehen begriffen. Aktionen, die zu einer breiten Beteiligung der Bevölkerung führen und die mithelfen, die Sensibilität der Berggebiete zu thematisieren, sind daher von besonderer Bedeutung. Hinsichtlich der langen Zeiträume, in denen sich Einstellungsänderungen vollziehen, ist die Arbeit mit der lokalen Bevölkerung und die Entwicklung von Pilotprojekten besonders wichtig, um die Beteiligten für die Integration der Umweltbelange weiter zu sensibilisieren.